

leben läßt — das Bildnis des Dorian Gray. Damit wird aber auch der Schauspieler, der Bonvivant, der Lebemann des Theaters, zum Idealtypus. Ein *G i a m p i e t r o*, ein *H a r r y W a l d e n*; aus Wien kommt der weiche Genüßling „*Anatol*“, dieser Schnitzler-sche Herzensknicker, dem Hofmannsthal der müdegeborene, „frühgereift und zart und traurig“, in einer Art Bekenntnis die Verse von der „Komödie unserer Seele“ auf den Weg gibt.

Wieder stehen wir am Ende, am Gipfel des Raffinements, und wieder kann es nur weitergehen, wenn das Lebenspendel nach der anderen Seite ausschlägt — und es schwingt zurück und



bleibt beim Sport stehen. Und wieder folgt die Dichtung nicht. Die Technik schafft unerhört Neues, für dieses Neue bildet sich ein neuer Menschentypus; der Abenteurer, der Desperado der früheren Zeit, braucht keine romantische Flucht, er kämpft mit der Maschine, er läßt das Auto rasen, das Flugzeug Salto mortale schlagen, er setzt jede Sekunde sein Leben gegen Kräfte ein, im Vergleich mit denen das Tier der Wildnis ein Spielzeug ist — aber es findet sich kein Dichter, der ihn als Vorbild, als das Symbol der Gegenwart für die zukünftigen Zeiten hinstellt, und es bleibt einem Philosophen — Graf Keyserling — überlassen, den heutigen Menschen: Chauffeur-Typus zu taufen.

Diese Gewohnheit, übermäßige Kräfte zu regieren und

*Der Sportstyp von heute:
Der elegante Herrenfahrer
(Hans von Stuck)
Phot. A. Binder, Berlin*

mäßige Kräfte einzusetzen, was nur durch letzte Spezialisierung erreichbar war, hat auch zur Übersteigerung der Anforderungen an den eigenen Körper, zur Spezialisierung im Sport geführt. Parallel mit dem Flieger und dem Automobilisten, den technischen Sportlern, entwickelt sich auch der Typus des Sportsmanns im alten Sinne. Rekord, neuer Rekord, und der Champion ist der Held des Tages — aber sein Typus ist der Held der Zeit.

Und wieder streikt die Dichtung. Die diesseitigen Vorbilder, die Menschen des Sieges im Alltag, sind die Helden unserer Zeit. Sie haben das Leben — wozu brauchen sie noch die Kunst? Wir

befinden uns in dieser zerrissensten aller Zeiten in der Lebensamplitude des Schicksalspendels; der Durst nach Leben, der Rausch am eigenen Körper, an dem Stahl der Maschine, an der gebändigten Kraft des Explosivgases, der Elektrizität sind ihre Wahrzeichen, und die Dichtung liegt danieder, und der Lebenstypus des Mannes siegt.

Aber schon regt es sich irgendwo in der Tiefe unseres Wesens, immer mehr wird der Wert des positiven Wissens angezweifelt, immer stärkere Kräfte empören sich gegen den geisttötenden „Amerikanismus“ — aber noch wissen wir nicht, was an dessen Stelle gesetzt werden wird. Wird es wieder die Dichtung sein, die uns unser Vorbild der nächsten Zukunft zeigen wird, auf daß die nächste Generation sich an ihm bilde?